

# Magazin

## Vom Jurameer zum Plastikmeer

**Bildband «Seeland»** Der Fotograf Tomas Wüthrich hat sich auf eine Zeitreise durch das Berner Seeland begeben. Es ist ein Ort, der für ihn Herausforderung und Heimat zugleich ist.

**René Wüthrich**

Die Eltern hatten einen Bauernhof in Kerzers. Dort wuchs Tomas Wüthrich auf. Noch heute erzählt er schauernd vom Schulweg nach Müntschemier auf der geraden Strasse durch die Ebene, er, winzig auf dem Mofa, wenn die riesigen Lastwagen voll Gemüse oder Dünger sich näherten. Für ihn war das Seeland stets Heimat und Herausforderung.

Steht man mittendrin im Seeland, erscheint die Erde unter dem hohen Himmel fast nur als Streifen am unteren Bildrand. Hecken und Pappellinien gliedern die Flächen. Ein kleiner Vogelschwarm stürzt sich wild entschlossen in die Leere des Himmels und fällt wieder herab. Geometrische Muster aus endlosen Reihen von Anpflanzungen durchströmen den Augapfel, werden sichtbar, wenn der Blick schweift. Alles ist spektakulär. Aber ein bisschen zu weit und unfassbar für schweizerische Verhältnisse. Das Unvereinbare, ja der Kampf, blitzt sogar im Namen auf, See und Land in einem Wort.

### Ein romantisches Reich

Früher war das Seeland in Verfall – wegen der Tümpel und Weiher, der Überschwemmungen und des Nebels, der Strafanstalten, der Korber, die Weiden schnitten und damit Körbe flochten und oft Jenische waren, der Torfstecher, der Leere, der weiten Ebenen. Es gab einsame Mäuse- und Maulwurfsfänger. In den Hecken lebten Steinkäuze. Die Gegend war geschaffen für Märchen und Sagen. Das Seeland war ein romantisches Reich der Natur, beherrscht vom Wasser, das stieg und sank, alles durchtränkte, die Menschen an den Rand drängte, Ernten vernichtete, Armut brachte, Schicksale bestimmte. Weicher, unsicherer Grund. An Ordnung war kaum zu denken.

Dann hatten die Seeländer und Seeländerinnen genug von den Launen des Wassers, das Seeland sollte zu fruchtbarem Ackerland umfunktioniert werden und zuverlässig Ernten liefern. «Innenkolonisation» hiess das. Es gelang: Aus dem Reich der Natur wurde der «Gemüsegarten der Schweiz», fast ein Paradies. Das Herbe, Wildromantische ist seither verschwunden. Das Seeland gleicht einer industriellen Indooranlage, in der so gut wie alles geordnet ist.

Blumenkohl reiht sich an Blumenkohl, Broccoli, Kartoffeln, Randen reihen sich in programmierten Zeilen, gedeihen oft unsichtbar unter Plastikbahnen, die zum Schutz der Pflanzen vor der Natur in Sonne und Wind glitzern und knistern. Doch das idyllische Bild des gehegten Gartens verblasst. Der fruchtbare Boden löst sich tragischerweise in Kohlendioxid auf, wenn er nicht durchnässt ist. Die Torfschicht schrumpft besorgniserregend. Die Gegensätze reihen sich wieder im Seeland. Aufgedeckt hat das die Zeit.

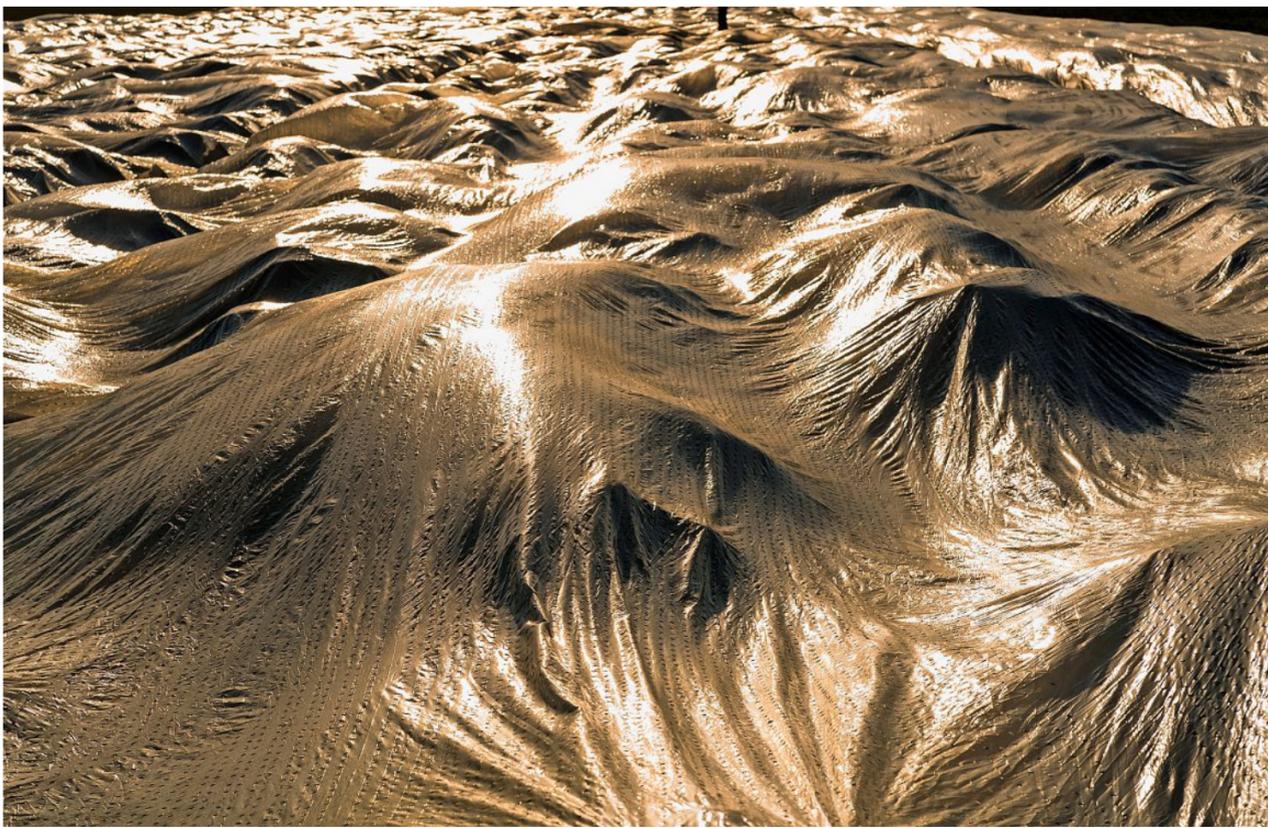
Die Widersprüche beschäftigen den Fotografen Tomas Wüthrich. «Denn egal, wie imposant das Seeland aussieht, es geht ihm nicht so gut», sagt er im Gespräch. Seine fotografische Zeit-



«Flora» (2022)



«La source» (2022)



Der See als Meer: Tomas Wüthrichs «Jurameer» (2022). Fotos: Tomas Wüthrich

reise versucht einen anderen Blick auf das Seeland freizulegen, indem sie das ewige Sujet «Felder mit Fluchtpunkt» relativiert und an der Dauer der gewesenen Jahrtausende misst. So weit das Konzept. Betrachtet man die Fotos, fällt sogleich auf, dass der Horizont fehlt. Die Bilder haben daher kaum Raumtiefe, und die Sujets nehmen den Bildraum ganz selbstverständlich ein. Sie ähneln alten Ikonen mit ihrem Goldhimmel. Der Blick bleibt bei der Sache, es gibt keine räumliche Tiefe, die ihn befreien könnte. Einige Fotos, erstarrte Tausendstelsekunden, zeigen Vorgänge und Zustände von

Jahrtausenden. Wolken, Wasser, Algen und Blütenstaub gibt es seit sehr langer Zeit, sie sind immer einzigartig und auch immer gleich. Die Fotos erfassen unscheinbare Spuren aus Zwischenbereichen, die der Aufmerksamkeit meistens entgehen.

Die Sujets sind ahnungslos über ihre Bedeutungen, wirken manchmal wie überrascht, dass sie fotografiert werden. Sie wären lieber für sich. Einige schimmern, andere wirken wie kultische Objekte. Man ist nah dran, fast intim, das ist schön. Urthemen der Fotografie werden gestreift: Zeit, Vergänglichkeit, Tatort, Spur. Die Bildlegenden

beschränken sich meistens auf ein Wort. Sie spielen frei mit Themen aus Mythologie, Filmgenres, Japanologie, Mystik, den Wissenschaften. Ein Hauch der vergangenen Märchen- und Sagenwelt des Seelands weht einen durch die Bilder wieder an.

### Kein Zurück in der Zeit

Die Fotoarbeit von Tomas Wüthrich stellt die Frage, ob, zeitlich betrachtet, die heutige räumliche Organisation wirklich nachhaltig sein kann. Oder fehlt ihr die zeitliche Perspektive? Kann das Wirken von Zeit und Natur im Seeland wirklich so ganz ignoriert werden? Das ist eine Frage des

langen Atems. Werden wir es wagen, so wie die Helden der Gewässerkorrektur sich damals auf ihre Einsichten abstützten, uns auf unsere abzustützen? Die Zeit ist abgründig, es geht immer weiter, man kehrt nie wieder zurück. Während man in einen Raum jederzeit zurückkehren kann, etwa um etwas zu flicken, bietet die Zeit diesen Luxus nicht.

Tomas Wüthrich: Seeland. Editions Faim de Siècle, 2022. 48 Seiten, 29 Fr. Erhältlich auf der Website des Fotografen [www.tomaswuethrich.ch](http://www.tomaswuethrich.ch) oder in der Ausstellung im Museum Murten (bis 25. September).

### Ein Festival der Gegensätze

**Glastonbury** Paul McCartney sang ein virtuelles Duett mit John Lennon und Billie Eilish sprach von einem schwarzen Tag für Frauen in den USA.

Erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie haben Zehntausende Musikfans wieder beim berühmten Glastonbury-Festival in England ihre Stars gefeiert, darunter diesmal Popsängerin Billie Eilish oder Rapper Stormzy. Zu den Höhepunkten des langen Wochenendes gehörte ein mehrstündiger Auftritt von Ex-Beatle Paul McCartney am Samstagabend, für den einige Fans sich bereits mehr als zwölf Stunden zuvor einen Platz gesichert hatten.

Der mit 80 Jahren älteste Headliner überraschte seine Zuhörerinnen und Zuhörer nicht nur mit einem dank spezieller Technologie ermöglichten Duett mit seinem 1980 ermordeten Bandkollegen John Lennon. Hinzu kamen Gastauftritte des Foo Fighters-Frontmanns Dave Grohl und der US-Rockikone Bruce Springsteen bei McCartneys Konzert wenige Tage nach seinem runden Geburtstag am 18. Juni.

Laut BBC versammelten sich so viele Leute vor der berühmten Pyramid-Bühne, dass manche

**«Lasst nicht zu, dass wir uns noch einen Zentimeter näher an den Abgrund bewegen.»**

**Greta Thunberg**

vom grössten Glastonbury-Publikum seit einem Auftritt von Dolly Parton 2014 sprachen. Letzter Headliner am Sonntagabend war US-Rapper Kendrick Lamar. Zu dem britischen Festival wurden insgesamt etwa 200 000 Besucher erwartet.

### Greta Thunberg als Überraschungsgast

Trotz aller Partylaune waren politische Themen bei dem Festival, das in den vergangenen beiden Jahren pandemiebedingt ausfallen musste, allgegenwärtig: Die ukrainischen ESC-Gewinner Kalush Orchestra gehörten zum Line-Up, auch bei anderen Auftritten waren im Publikum immer wieder ukrainische Flaggen aus Protest gegen den russischen Angriffskrieg zu sehen.

Die jüngste Headlinerin Billie Eilish (20) sprach am Freitag von «einem schwarzen Tag für Frauen in den USA», nachdem dort das höchste Gericht das liberale Abtreibungsrecht in den Vereinigten Staaten gekippt hatte. Am Samstag tauchte überraschend Klimaaktivistin Greta Thunberg auf der «Pyramid Stage» auf und mahnte mehr Engagement für den Klimaschutz an. «Lasst nicht zu, dass wir uns noch einen Zentimeter näher an den Abgrund bewegen. Denn genau da stehen wir jetzt», sagte die 19-Jährige. (sda)